Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 6 (1999)

Heft: 59

Artikel: Eine kurze Anleitung zum Glücklichsein : vom Kunstgeniessen und Dahinschmelzen

Autor: Strauss, Dorothee

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Genuss entsteht nicht nur auf der Zunge, Genuss entsteht auch in der Phantasie»: Dorothea Strauss neben dem Propangasbrenner in der Installation von Carsten Höller (Ausstellung «Schnee», noch bis 8. Februar in der Kunsthalle St. Gallen).

Eine kurze Anleitung zum Glücklichsein

Vom Kunstgeniessen und Dahinschmelzen

Text: Dorothea Strauss
Fotos: Lukas Unseld

Genuss meint die Steigerung des Wohlbefindens, und Genuss dient zur Anregung. Genuss entsteht jedoch auch immer wieder auf dem verführerischen Grat zwischen Verlieren und Gewinnen, denn das Geniessen setzt Kräfte frei, die sich nicht immer steuern lassen. Wir geniessen Gifte aller Art, wir geniessen biodynamische Produkte, wir geniessen kurze Momente des Glücks, und man kann seinen Untergang geniessen, genauso wie den Erfolg. Wir geniessen es, Sklaven unsere Sehnsüchte zu sein und manches Mal als FreiheitskämpferIn für eine neue Idee den normativen Zwängen zu entfliehen. Zwischen den von der Gesellschaft gesetzten Kategorien von «normal bis pervers» entstehen Genüsse jeglicher Coleur und reissen uns immer ein bisschen heraus, aus unserem alltäglichen Leben und lassen es uns gleichzeitig ertragen. Für das Geniessen gibt es keine verbindlichen Regeln.

Absinthtrinken und Vergessen. Kunst hat schon immer modellhaft einen Raum geboten, in dem nicht nur das Gezeigte vorkommt, sondern auch Projektionen, Phantasien und Zustände entstehen.

Der Absinthtrinker von Eduard Manet zeigt den frontalen Blick auf einen Mann, der eine dunkle Pellerine und einen zylinderartigen Hut trägt, und sich leicht an einen Tisch oder eine Kommode lehnt. In einem Glas schimmert grünlich der Absinth. Das Gemälde ist intensiv und eindringlich, vor allem auch deshalb, weil es einen diffusen Zustand eines Scheiterns, einer melancholischen Reflektion über das Leben an sich vermittelt, ohne auch nur einen kurzen Moment belehrend zu sein. Und dies geschieht nicht nur aufgrund der Dunkelheit des Gemäldes, sondern auch durch den «fehlerhaften» malerischen Umgang Manets mit der Stellung der Unterschenkel. Doch gerade in diesem Bereich entsteht ein eigentümlich vibrierendes Zittern, aus dem heraus ein Freiraum entsteht, in dem das Scheitern ein Bild entwickelt. Genuss zeigt sich hier als Liaison zwischen Glück und Unglück. Verführerisch leuchtet der Absinth, bedrohlich, weil mehrdeutig und diffus, erscheint das Ungelenke.

Kunst und Genuss, da denken Sie vielleicht erst einmal an schöne alte Gemäldegalerien. An die alten Meister. An grosse Formate in schweren Goldrahmen. An die «Venus von Urbino» von Tizian, an «Orpheus» von Nicolas Poussin. Oder Sie denken vielleicht an den Schlosspark von Versailles, an Deckenfresken in Florenz und die Seerosen von Claude Monet. Aber wenn Sie an aktuelle Kunst denken, fällt ihnen das Geniessen vielleicht schwer. Sie finden keinen Zugang, weil Ihnen die Kategorien des «Schönen und Erhabenen» fehlen? Sie ärgern sich über die Ihrer Ansicht nach kunstfremden Materialien wie Sperrholz, Plastik- und Silberfolie oder Verpackungsmaterialien aller Art? Sie haben den Eindruck, dass selbst Ihre kleine Tochter «so etwas» noch fertig brächte? Oder Sie trauen sich vielleicht erst gar nicht an Orte, an denen aktuelle Kunst gezeigt wird, weil Sie befürchten, diese Kunst sowieso nicht zu verstehen? Also, wo bleibt da noch der Genuss, fragen sie sich vielleicht? Die Fähigkeit und Bereitschaft zu geniessen, ist jedoch auch eine Form von Weltaneignung. Vielleicht verwechseln Sie ja Genuss mit Konsum? Denn das Geniessen kennt auch die Unsicherheit, die Frage, das Ambivalente, die Suche und die Neugier. Vielleicht möchten Sie von der Muse geküsst werden, ohne erst einmal ihre Sympathie zu gewinnen?

Aktuelle Kunst entsteht heute, kennt das Gestern und ahnt das Morgen. Somit ist sie verletzlich, denn das historisch Entfernte ruht immer in einem geschützteren Raum. Doch aktuelle Kunst behauptet sich in Spekulationen und diese sind weitreichend, vernetzt und vielversprechend. Sie bedient sich klassischer Kunststrategien und Erscheinungsformen genauso, wie sie die Oberflächen und Vorgehensweisen z.B. aus Soziologie, Philosophie, Naturwissenschaften, Wirtschaft oder der Werbung entlehnt. Aktuelle Kunst zeigt sich in Form von «Modellen», in denen exemplarisch und in Fragmenten Möglichkeiten zu Tage treten, sich in der Welt zurechtzufinden.

Künstler und Künstlerinnen reagieren auf eine Welt, wie sie sich heute zeigt; sie reagieren auf die Medialisierung, auf Konsumhaltungen, auf die Produktion unendlicher Materialansammlungen oder die Vermarktungsstrategien von Produkten. Vor dem Hintergrund der kunstgeschichtlichen Traditionen der vergangenen zwei Jahrtausende beschäftigen sie sich mit der Alltäglichkeit und holen sie auf die Bühne des Besonderen.

Schnee von heute. In der Ausstellung «Schnee» von Carsten Höller kann man zur Zeit in der Kunsthalle St.Gallen eine Schneeschmelzmaschine sehen. Es ist eine leicht schräge «Rutschfläche» aus Alluminium, die auf einer kruden Holzkonstruktion vom geöffneten Fenster aus quer durch den Raum geht und in einem runden Loch in der Wand verschwindet. Sie ragt noch in den nächsten Raum hinein

und mündet dann in einer halbrunden Alluminumrinne, die ihrerseits wieder quer durch den Raum bis zum nächsten geöffneten Fenster reicht.

Sie fragen nun, ob es sich denn lohne, eine aufwendige Holzkonstruktion zu bauen, die ästhetisch an eine Goldgräbervergangenheit erinnert, und das nur, um zu zeigen, wie aus einer Schneeflocke ein Wassertropfen wird?

Genuss geschieht nicht nur auf der Zunge, Genuss entsteht auch in der Phantasie. Zu geniessen ist auch eine denkerische Qualität. Genuss entsteht in unseren kleinen Absenzen, in intellektuellen und grenzüberschreitenden Spielchen und unseren Erinnerungen, wenn man zum Beispiel, während man auf den Bus wartet, daran denkt, wie es war, als man im Winter als Kind mit der Zunge an Laternenstangen festklebte.

So lautet also im Gegenzug die Frage an Sie, ob es sich denn lohne, ein Bild zu malen, nur um zu zeigen, dass das Scheitern latent immer kurz bevor steht?

«Versuchen Sie sich vorzustellen, wieviel Sehnsucht Sie nach Veränderungen haben. Geniessen Sie diesen Zustand, vielleicht schmelzen Sie dahin»: Dorothea Strauss übers Betrachten aktueller Kunst.

Aggregatszustände. Der Absinthtrinker von Eduard Manet und die derzeitige «Schnee-Installation» von Carsten Höller sind sich gar nicht so unähnlich, denn beide beschäftigen sich mit der Verletzlichkeit und der Veränderbarkeit von Zuständen. Carsten Höller benutzt die Metapher einer Naturerscheinung und ihren unterschiedlichen Aggregatzuständen; Eduard Manet bedient sich – genauso wie Höller vielleicht halb bewusst, halb unbewusst – der malerischen Möglichkeiten zwischen Können und Fehlerhaftigkeit. In beiden Arbeiten entstehen Freiräume für weitreichende Spekulationen.

In einem Interview wurde der Schauspieler Robert de Niro, der für seine realistischen Darstellungen unterschiedlicher Charaktere bekannt ist, einmal gefragt, warum er Schauspieler wurde. Seine Antwort lautete, da die Schauspielerei ihm die Möglichkeit bietet, für eine geraume Zeit ein bestimmtes Leben zu erfahren, ohne aber langfristig die Konsequenzen, die jedes Leben mit sich bringt, tragen zu müssen. Lassen sie sich also das nächste Mal in einer Ausstellung aktueller Kunst dazu verführen, ihren Gedanken und Phantasien nachzugehen. Lassen Sie sich verführen, das Angebot modellhaft anzunehmen, sich für eine kurze Zeit vorzustellen, auf welch sicheren oder unsicheren Pfählen ihr Leben steht und wieviel Sehnsucht sie nach Veränderung haben. Geniessen Sie diesen Zustand, und vielleicht schmelzen Sie ja auch dahin. ■

Dorothea Strauss, 1960 geboren, studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften in Frankfurt am Main und Berlin. Zusammen mit Konstantin Adamopoulos baute sie zwischen 1992-1995 in Frankfurt einen Ausstellungsraum auf, in dem die beiden vor allem interdisziplinäre Projekte zwischen «Leben und Kunst» entwickelten. Ihren gemeinsamen Start markierten sie 1993 zusammen mit Sven Väth mit dem legendären «Kinderstern-Fest» in der Kunstakademie Städelschule anlässlich der Art Frankfurt. Seit 1996 leitet Strauss die Kunsthalle St. Gallen und ist seit Ende 1997 Dozentin an der Hochschule für Gestaltung in Zürich (Kunstgeschichte und Theorie).

GLEICHES ECHT FÜR ALLE!

ECHTE LEVI'S® AUSWAHL GIbT'S BEIM AUTHORISED LEVI'S® DEALER.

hluß mit suchen. wer die passende Levi's® will, findet sie hieR:

jeans hüsli
metzgergass 26
9000 st.gallen